

## **Interview mit Dr. Sanduk Ruit**

General-Anzeiger, Ausgabe vom 14. Juli 2016

### **Ein Augenaufschlag macht ihn glücklich**

**Der nepalesische Augenarzt Sanduk Ruit gehört weltweit zu den führenden Spezialisten im Kampf gegen den Grauen Star. Obwohl er schon über 100 000 Mal dabei war, als ein Erblindeter plötzlich wieder sehen konnte, berührt ihn dieser Augenblick immer noch zutiefst.**

Annegret Ruoff

***Sanduk Ruit, seit vielen Jahren reisen Sie in die entlegensten Gebiete Ihres Heimatlandes, um Menschen mit Grauem Star zu operieren. Es scheint, als sei Ihnen dafür kein Weg zu beschwerlich.*** Um jemandem das Augenlicht zu schenken, nehme ich fast jede Strecke auf mich. Ich halte das Auge für unser wichtigstes Sinnesorgan. Damit Menschen, die aufgrund des Grauen Stars erblindet sind, wieder sehen können, habe ich eine äusserst schnelle und kostensparende Behandlungsmethode entwickelt. Schlägt jemand nach einer Operation die Augen auf, ist das jeweils ein sehr ergreifender Moment, der das Leben komplett verändert.

#### ***Inwiefern?***

Der Mensch erhält nicht nur seine Sehkraft zurück, sondern auch seine Unabhängigkeit. Er wird wieder zum wesentlichen Teil einer Gemeinschaft. Und es braucht so wenig, um das zu erwirken!

#### ***Wie meinen Sie das?***

Die Intervention, mit welcher ich vom Katarakt betroffene Menschen behandle, dauert kaum länger als zehn Minuten. Kurz zusammengefasst, ersetze ich bei der Operation die trübe Linse durch eine neue, künstliche. Nach wenigen Stunden kann der Verband abgenommen werden, die Menschen sehen wieder. So einfach und so schnell geht das. Die Erfolgsrate liegt mittlerweile bei 99 Prozent. Kommt dazu, dass diese Methode äusserst günstig ist.

#### ***Was kostet so eine Operation denn?***

In der Schweiz legt man dafür in der Regel etwa 2500 Franken aus, mit meiner Methode komme ich in Nepal auf knapp 50 Franken. Dank Spendengeldern behandle ich zudem zahlreiche Menschen kostenlos. Sie könnten sich die Operation nicht leisten. Doch ebenso stark wie der geringe ökonomische Aufwand wiegt für mich der soziale Gewinn. Ein erblindeter Mensch, der wieder sehen kann, tritt wieder vollumfänglich in einen Dialog mit der Welt und den Mitmenschen, er wird wieder zu einem Teil der Gemeinschaft.

#### ***Werden Erblindete in Ihrer Heimat denn ausgestossen?***

Das Gelände auf dem Land ist unwegsam. Erblindete Menschen sind dauernd auf Unterstützung angewiesen, birgt bereits der blosser Gang zur Toilette ein hohes Risiko. Das hat zur Folge, dass Familienangehörige sehr stark absorbiert sind mit der Betreuung. Erhält ein Erblindeter das Augenlicht zurück, werden all diese gebundenen Ressourcen wieder frei.

#### ***Bei Ihrer Arbeit reisen Sie mit mobilen Camps in die Dörfer. Ist das nicht sehr aufwendig?***

Wir können die Betroffenen oft nur so erreichen. Das mobile Modell ermöglicht es, die Operationen vor Ort durchzuführen. Obwohl diese nur je zehn Minuten dauern, sind wir jeweils 3-4 Tage da, damit wir die Nachbetreuung sorgfältig abschliessen können. Das Modell der mobilen Camps haben wir inzwischen derart optimiert, dass es andere Staaten, vorab Entwicklungsländer, von uns übernehmen. Auch unter schwierigen Bedingungen funktioniert es tadellos. Bei uns ist zum Beispiel normal, dass die Stromversorgung unsicher ist und sogar während einer Operation ausfallen kann. Deshalb fällt es uns leicht, uns in die Verhältnisse anderer Entwicklungsländer einzufühlen.

***Sie haben Ihr Modell bereits nach Nepal, Indien und Tibet exportiert. Im Moment errichten Sie ein Augenzentrum in Bhutan. Auch in Afrika sind Projekte geplant. Bilden Sie die Leute jeweils direkt vor Ort aus?***

In der Regel kommen die Ophthalmologen mit ihren Teams zuerst zu uns nach Nepal, wo sie geschult werden. Danach helfen wir ihnen in ihrem Land beim Aufbau. Das Modell unserer Augenzentren ist so konzipiert, dass für die ersten drei Jahre Spenden und Fördergelder zum Einsatz kommen. Danach sollten die Zentren selbsttragend laufen.

***Sie haben mittlerweile über hunderttausend Menschen mit grauem Star operiert. Ist Ihnen das nicht verleidet?***

Im Gegenteil. Diese Arbeit ist dermassen berührend und kraftvoll! Ich fühle mich heute noch tief beglückt, wenn ich daran denke, dass eine von mir operierte junge Frau zum ersten Mal in ihrem Leben ihren Sohn sehen konnte. Oder wenn ich an diesen Mann denke, der zwanzig Jahre seines Lebens nichts sehen konnte, mit gesenktem Kopf dasass und kein Wort sprach. Nach der Operation begann er prompt, den Kopf zu heben. Und nach kurzer Zeit fing er an zu sprechen. Verliert man das Augenlicht, hat das Auswirkungen auf die ganze Persönlichkeit. Kriegt man es wieder zurück, ist das ein äusserst kraftvoller Augenblick. Zum Glück werde ich mich nie daran gewöhnen.

### **Im Einsatz gegen den Grauen Star**

Der nepalesische Ophthalmologe Sanduk Ruit (62) gründete 1992 das Tilganga Institute of Ophthalmology (TIO) in Kathmandu. Er entwickelte die nach ihm benannte Ruitectomy, eine einfache, stichfreie Operationsmethode, die es erlaubt, die Linse in Rekordzeit zu ersetzen und den Grauen Star, auch Katarakt genannt, auf effiziente und kostengünstige Weise zu heilen. Heute bildet er weltweit Spezialisten aus, seine Modelle von mobilen Operationscamps und zentralen Augenzentren kommen vorab in Entwicklungsländern zum Einsatz.

Die 2003 gegründete Stiftung «Vision Himalaya» (ehemals Vision Tibet) unterstützt zahlreiche Projekte von Sanduk Ruit im Himalaya, Tibet und Burma. Präsiert wird sie von Thomas Büchli, Rüfenach. [www.vision-tibet.ch](http://www.vision-tibet.ch)